

Ein zauberhafter Prokofjew

Sinfoniekonzert In der Reihe der Kammerkonzerte Schwäbisch Hall erfreuen die Stuttgarter Philharmoniker in der Haller Michaelskirche rund 800 Zuhörer. Solist ist der Cellist Wassily Gerassimez. Von Monika Everling



Christoph Koncz leitet in Hall die Stuttgarter Philharmoniker mit Aufmerksamkeit in alle Richtungen.

Thumilan Selvakumaran

Drei Werke stehen auf dem Programm der Stuttgarter Philharmoniker, als diese am Freitagabend in der Haller Michaelskirche die neue Saison der Kammerkonzerte Schwäbisch Hall eröffnen: Beethovens „Eroica“, Haydns 2. Cellokonzert und die 1. Sinfonie von Prokofjew. Die meisten Besucher werden wohl erwartet haben, dass sie die 3. Sinfonie von Beethoven oder das Cellokonzert als Höhepunkt empfinden würden. Aber einige sagen anschließend: Der Prokofjew war am schönsten.

Unendlich zart spielen die Geigen ihr punktiertes Motiv im ersten Satz. Gerade dadurch, dass es so leise ist und kein bisschen auftrumpfend, wird es um so präsenter und lebendiger. Überhaupt hat der junge Dirigent Christoph Koncz mit den Musikern eine außerordentlich differenzierte Interpretation erarbeitet. Keinen Moment lang scheint es ein Missverständnis zu geben zwischen Dirigent und Orchester.

Auch im zweiten Satz geben die Geigen ihre schöne Kantilene superleise wieder, sodass das Fagott, auch wenn es ebenfalls leise spielt, hervorragend zu hören ist. Erst im dritten Satz erklingt ein sattes Forte, aber genau dieser Satz verschwindet dann in wunderbarer Weise im Nichts, durchsichtig wie ein letzter Nebelstreif. Und der Schlusssatz bietet einfach schöne Musik, die man genießen kann.

Dirigent ist 35 Jahre jung

Was die Orchesterleiter angeht, überraschen die Stuttgarter Philharmoniker ihr Haller Publikum immer wieder – und zwar immer positiv. Im Jahresprogramm der Kammerkonzerte Hall war noch der Chefdirigent Dan Ettinger angekündigt, gekommen ist Christoph Koncz. Er ist 35 Jahre jung und lebt die Musik mit jeder Faser seines Körpers. Aufmerksam in alle Richtungen und offenbar mit einer genauen Vorstellung dessen, was er hören will, fesselt er die Orchestermitglieder und die Zuschauer gleichermaßen. Derzeit ist er Chefdirigent der Deutschen Kammerakademie in Neuss am Rhein. Aber möglicherweise wird einem dieser begabte Orchesterleiter noch in Zusammenhang mit bekannteren Orchestern begegnen – verdienen würde er es.

Bei Haydns Cellokonzert Nr. 2 überrascht zunächst, dass das Instrument von Wassily Gerassimez eher leise und wie in Watte gepackt klingt. Hat er ein Barockcello? Nein, erkennt man bei genauem Hinschauen, der Grund liegt in der geringen Bogenspannung. Da ja schon der Prokofjew zeigte, dass Christoph Koncz keine Vorliebe für laute Töne hat, konnte man vermuten, dass der Dirigent diese weiche, auf eigene Weise wohltönende Interpretation gewünscht hat. Aber Gerassimez gibt später auf Nachfrage zu, dass er seinen Bogen mal frisch bespannen lassen sollte.

Kunstvolle Kadenzen

Dessen ungeachtet beeindruckt der erste Solocellist der Stuttgarter Philharmoniker mit Virtuosität und sehr kunstvollen Kadenzen, mal mit Flageoletttönen, mal mit Pizzicati. Die Intonation ist nicht immer ganz rein, aber das Zusammenspiel mit dem Orchester ist makellos. Die Zuhörer in der fast voll besetzten Michaelskirche zeigen durch tosenden Beifall, dass sie beeindruckt sind. Gerassimez bedankt sich mit seiner ersten eigenen Komposition, die er im Alter von 14 Jahren geschrieben hat: Der „Cello-Blues“ provoziert mit jazzigen Klängen und einigen technischen Finessen Jubel im Publikum.

Schließlich Beethoven. In dessen 3. Sinfonie, „Eroica“ genannt, treibt Koncz das Orchester auch mal zu Power an – trotzdem wird auch dieses Werk sehr differenziert dargeboten. Im ersten Satz erklingen präzise Klangschläge, der ausgedehnte zweite Satz beginnt dagegen mystisch und entwickelt dann große Tragik – er heißt ja auch übersetzt Trauermarsch. Im Scherzo zeigt das Orchester an rhythmisch komplexen Stellen beeindruckende Präzision, und der Schluss des Werks ist geradezu triumphal. Den ganzen Abend über gibt es ungezählte, sehr schön ausgeführte Bläserstellen. Den heftigen Applaus haben sich alle Beteiligten verdient.